

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 10. August 2008

Politische Träume von fetten Jahren und schlechten Zeiten (1Mo 41, 1-41)

Serie Josef 6

Träume

Eine Geschichte voller Träume – die Geschichte von Josef ist eine Geschichte voller Träume, voller bedeutungsvoller Träume.

Er selber hatte angefangen damit, so ging damals alles los: »Ich bin der Größte,« träumte er. Seine Brüder dachten anders darüber. Sie würden ihn schon klein kriegen.

Auch der Mundschenk und der Bäcker träumten. Wieder zwei Träume - viele Jahre später. Er hatte bemerkt, dass die beiden etwas bedrückt, nachgefragt - so war die Sache ins Rollen gekommen; Josef war kein Fachmann, aber er hatte einen heißen Draht zu Gott und der hatte ihm aufgedeckt, was die Träume bedeuten, was passieren wird. Dass der Mundschenk rehabilitiert wird - und der hatte versprochen: das vergess' ich dir nicht - ich hol dich raus aus diesem Loch.

Zwei Jahre liegt das nun zurück - 730 Tage, 17 520 Stunden Warten - und nichts ist passiert, nichts; vergessen hatt' er es, *ihn* hatt' er vergessen.

Und nun wieder Träume, wieder *zwei* Träume - diesmal ganz oben: 1Mose 41

1 Es geschah aber am Ende von zwei vollen Jahren, da träumte der Pharao:

Da, er steht am Fluss,

2 Und da, aus dem Fluss steigen sieben Kühe auf, schön von Aussehen und fett an Fleisch, und sie weideten im Riedgras.

3 Und da, ihnen nach aus dem Fluss steigen sieben anderen Kühe, hässlich von Aussehen und mager an Fleisch, und sie stellten sich neben die Kühe ans Ufer des Flusses.

4 Und die Kühe, die hässlich von Aussehen und mager an Fleisch waren, fraßen die sieben Kühe, die schön von Aussehen und fett waren.

Da erwachte der Pharao.

5 Und er schlief wieder ein und träumte zum zweiten Mal:

Da, an einem einzigen Halm steigen sieben Ähren auf, fett und schön.

6 Und da, sieben Ähren, mager und vom Ostwind versengt, sprossen nach ihnen auf.

7 Und die mageren Ähren verschlangen die sieben fetten und vollen Ähren.

Da erwachte der Pharao, und siehe, es war ein Traum.

So lebendig, so intensiv, dass er es für die Wirklichkeit gehalten hatte und erst nach und nach begriff: das war nur ein Traum.

Was ihn nicht wirklich beruhigt hat:

8 Und es geschah am Morgen, da war sein Geist voller Unruhe, ...

Gut, verständlich, wenn man intensiv was schlechtes geträumt hat, dass man da im ersten Moment irritiert ist. Hier ist es mehr, mehr als eine persönliche Beunruhigung.

Ein Königstraum - und ein König steht in einer besonderen Verbindung mit der Gottheit, das war allgemeine Überzeugung. Deshalb teilt ihm die Gottheit auch von Zeit zu Zeit etwas mit, z.B. durch einen Traum - und was nun anders ist als bei mir und Dir: der König, der Pharao in diesem Fall ist verantwortlich für sein Volk, der trifft die Entscheidungen - und wenn da etwas gefährliches kommt, ist *er* verantwortlich, das zu verhindern, muss er Gegenmaßnahmen in die Wege leiten.

Etwa so, wie wenn heute eine Expertenkommission ihre Ergebnisse veröffentlicht, z.B. Beispiel der berühmte Stern-Report, der Bericht von Nicolas Stern zu den ökonomischen Kosten des Klimawandels. Dann kann *ich* in der Zeitung davon lesen und mich persönlich beunruhigen.

Es hat aber ein ganz anderes Gewicht für die Regierung, die das in Auftrag gegeben hat, oder die es jedenfalls betrifft - da ist eine viel höhere Verantwortung und auch größere Möglichkeiten, rechtzeitig gegenzusteuern.

Das war also sehr viel mehr als Nachwirkungen eines unruhigen Schlafs: ein Königstraum - lebendig, intensiv,

bedrohlich - und außerdem in zweifacher Ausfertigung, zwei Varianten - offensichtlich eine Botschaft, die für das ganze Reich wichtig ist - und entsprechend ist seine Anordnung:

Expertenratlos 8b-c

8b ... und er sandte hin und ließ alle Wahrsagepriester Ägyptens und alle seine Weisen rufen; ...

Der König ruft die Experten - Zukunftsexperten: Traumdeuter - und die Weisen: Professoren, Gelehrten, Wissenschaftler - um dann gleich zügig über Konsequenzen zu beraten. Die ganze intellektuelle Elite wird eingeflogen ...

8c ... und der Pharao erzählte ihnen seine Träume,

aber da war keiner, der sie dem Pharao deutete.

So das Fazit der Veranstaltung.

Natürlich hatte es den Experten nicht die Sprache verschlagen - die haben eifrig beratschlagt und interpretiert und Papiere erstellt und vorausgesagt, so ist das nicht.

Aber: Pharao wusste zwar nicht, was die Träume bedeuten, aber er hatte schon so eine Ahnung, er konnte sehr deutlich spüren, ob eine Deutung passt oder nicht. Und was ihm hier geboten wurde, das passte nicht, und wieder nicht und wieder nicht. Das war schon daran zu merken, dass sie sich alle bemühten, ihre Ankündigungen positiv oder doch zumindest harmlos klingen zu las-

sen - und was er da geträumt hatte, war definitiv *nicht* harmlos und positiv, sondern äußerst bedrohlich. Alle Koryphäen abgeklappert - ein einziger Reinfall.

letzter Versuch 9ff

Betretenes Schweigen - und dann meldet sich kleinlaut einer aus einem ganz anderen Ressort, der Minister für Gesundheit und berauschende Getränke:

9 Da redete der Oberste der Mundschenke den Pharao an:

Ich bringe heute meine Sünde in Erinnerung.

10 Der Pharao war einst sehr zornig über seine Knechte und gab mich in Gewahrsam in das Haus des Obersten der Leibwächter, mich und den Obersten der Bäcker.

11 Da hatten wir einen Traum in einer Nacht, ich und er; wir träumten jeder mit einer besonderen Deutung seines Traumes.

12 Aber dort bei uns war ein junger Hebräer, ein Sklave des Obersten der Leibwächter, und wir erzählten ihm die Träume. Da deutete er uns unsere Träume, jeden deutete er nach seinem Traum.

13 Und es geschah, wie er uns deutete, so ist es geschehen: mich hat man wieder in meine Stellung eingesetzt, und ihn hat man gehängt.

Da gibt es einen - der hat zwar keinen akademischen Abschluss in Traumologie, aber der hat es schon mal gekonnt. Nicht nur, dass es überzeugend klang, es hat ge-

nau gestimmt, er hatte recht - »war mir ganz entfallen die Geschichte, aber jetzt, wo Ihre Majestät sich so quälen, ist mir's wieder eingefallen«.

Josef 14-16

14 Da sandte der Pharao hin und ließ Joseph rufen; Schleunig holten sie ihn aus dem Loch.

Und er schor sich, wechselte seine Kleider und kam zum Pharao.

Josef wird ausgegraben. Zwei Jahre hat er gewartet und nun ist's plötzlich eilig. Schnell rasiert, frisiert, frisch gewandet, soviel Zeit muss sein.

Und dann steht er vor dem Staatsoberhaupt, der ausländische Sklave aus dem Gefängnis:

15 Und der Pharao sprach zu Joseph: Ich habe einen Traum gehabt, aber es gibt keinen, der ihn deute;

ich habe nun von *dir* sagen hören, du brauchst einen Traum nur zu hören, um ihn zu deuten.

Kann man hören als großes Kompliment - aber da steckt auch eine enormer Erwartungsdruck drin. Noch ein Experte, der letzte - der *muss* es jetzt bringen.

Ohne mich ... 16

16 Da antwortete Joseph dem Pharao:

Nicht ich;

Gott wird antworten,

was dem Pharao zum Heil ist.

»Nicht ich« - »Ohne mich!« (Buber) - das ist jetzt nicht diese Masche: einer der's kann ziert sich vorher noch eine Weile - was Josef hier sagt, ist seine tiefe Überzeugung: »ich kann es nicht - aber Gott der kann und der wird ...«

16 ... Gott wird antworten,
was dem Pharao zum Heil ist.

D.h. nicht unbedingt, dass es etwas ist, das vom *Inhalt* her erfreulich ist - das ist offen. Aber klar ist: wenn er sich auf die Antwort Gottes einlässt, wenn er die hört und ernstnimmt und sich danach richtet, dann läuft etwas besser als ohne, dann kommt am Ende etwas Gutes raus, etwas, was zum Heil ist. Das ist immer so, wenn jemand auf Gott hört - wenn er das beachtet, kommt am Ende was Gutes raus.

Die Träume zum zweiten 17-24

Wie auch immer - der Pharao erzählt ihm seine Träume, fast wie das erst mal - das bedrohliche betont er jetzt etwas stärker - und er fügt noch eine Überlegung an

20 Und die mageren und hässlichen Kühe fraßen die sieben ersten fetten Kühe.

21 Und als sie in ihren Bauch gekommen waren, da merkte man nichts davon, dass sie in ihren Bauch gekommen waren, sondern ihr Aussehen war hässlich wie im Anfang. ...

Er erzählt also alles und sagt zum Schluss

24 ... Und ich habe es den Wahrsagepriestern ge-

sagt; aber es gibt keinen, der es mir erklärt.

Erwartungsvolle Blicke zu dem hebräischen Sklaven. Jetzt ist Josef dran.

Deutung 25-33

25 Da sprach Joseph zum Pharao: Der Traum des Pharao ist *einer*.

Gott hat dem Pharao mitgeteilt, was er tun will.

26 Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben schönen Ähren sind sieben Jahre; nur *ein* Traum ist es.

Ein Traum: im Gefängnis war das anders - der Bäcker und der Mundschenk hatten auch ähnliche Träume, aber die hatten eine gegensätzliche Bedeutung. Und die Zahl waren dort Tage, hier sind es Jahre. Das was er dort von Gott gehört hat, kann er also hier nicht einfach wieder anwenden, dann wäre etwas ganz falsches rausgekommen - er muss wieder neu hören, was Gott jetzt sagt, was *dieser* Traum bedeutet - das macht er:

27 Und die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nach ihnen heraufstiegen, auch sie sind sieben Jahre,
so auch die sieben leeren, vom Ostwind versengten Ähren: es werden sieben Jahre der Hungersnot sein.

28 Das ist das Wort, das ich zu dem Pharao geredet habe: Gott hat den Pharao sehen lassen, was er tun will.

29 Siehe, sieben Jahre kommen, großer Überfluss wird herrschen im ganzen Land Ägypten.

30 Nach ihnen aber werden sieben Jahre der Hungersnot aufkommen, und aller Überfluss wird im Land Ägypten vergessen sein, und die Hungersnot wird das Land erschöpfen.

31 Und man wird nichts mehr von dem Überfluss im Land erkennen angesichts dieser Hungersnot danach, denn sie wird sehr schwer sein.

Pharao hatte recht, die Träume haben eine Botschaft - und er hat recht, die ist wichtig für ihn und das ganze Land - und seine Vermutung stimmt: da steckt eine Aufgabe drin für ihn, eine enorme Aufgabe.

Das wird kommen, sagt Josef: fette Jahre, sieben Jahre Hochkonjunktur, ein wahres Wirtschaftswunder, Haushaltsüberschuss, zweistelliges Wirtschaftswachstum, Überfluss.

Dann bricht die Konjunktur ein, Verknappung, die Lebensmittelpreise schießen nach oben, die Arbeitslosenzahlen auch - die Wirtschaft trudelt ab.

32 Und dass der Traum sich für den Pharao zweimal wiederholte, bedeutet, dass die Sache bei Gott fest beschlossen ist und dass Gott eilt, sie zu tun.

Pharao erschrickt - und weiß: das ist es, das ist die Bedeutung meiner Träume. Kein weichgespültes Gesäusel, keine nebulösen Allgemeinplätze - das ist stimmig und klar, wenn auch erschreckend, aber das waren die Träume ja auch.

Gut gedeutet, da hat er einiges zu besprechen mit den Gelehrten und Weisen - hoffentlich können die mehr, als ihre Kollegen Traumdeuter.

Lösungsvorschlag 34-36

Da passiert etwas ungewöhnliches: Josef *spricht weiter*:

33 Und nun sehe der Pharao nach einem verständigen und weisen Mann und setze ihn über das Land Ägypten.

Keiner hat ihn gefragt. Wohl nach der Bedeutung der Träume - dazu hat er sich geäußert, damit ist er fertig.

Der ungelernete Sklave aus dem Gefängnis steht vor dem Staatschef, ringsherum die geistige Elite des Landes und er findet es angemessen, dem Regierenden ungefragt einige hilfreiche Ratschläge zu unterbreiten.

Josef überschreitet seinen Kompetenzbereich, Josef wird frech. Heute wär' so was peinlich - damals war's potenziell tödlich (Esther!). Eine Herrscher ungefragt anzusprechen galt als Beleidigung und konnte übel enden.

Den Hofschranzen stockt der Atem, aber Josef riskiert's:

33 Und nun sehe der Pharao nach einem verständigen und weisen Mann und setze ihn über das Land Ägypten.

34 Dies tue der Pharao, dass er Aufseher über das Land bestelle und den Fünften vom Land Ägypten erhebe in den sieben Jahren des Überflusses.

35 Und sie sollen alle Nahrungsmittel dieser kommenden guten Jahre einsammeln und unter der Obhut des Pharaos Getreide aufspeichern als Nahrungsmittel in den Städten und es dort aufbewahren.

36 So soll die eingesammelte Nahrung zum Vorrat für das Land dienen für die sieben Jahre der Hungersnot, die im Land Ägypten sein werden, damit das Land durch die Hungersnot nicht zugrunde geht.

Das was kommt, lässt sich nicht verhindern - aber wir können uns drauf vorbereiten.

Folgende Strategie schlägt Josef vor: Da sind die fetten Jahre - sieben, klingt nach sehr viel Zeit. Lädt dazu ein, erst mal zu prassen, mit vollen Händen auszugeben, Wohltaten zu verteilen - die Fachminister werden versuchen, ihren Etat auszuweiten, alle möglichen Lobbys werden zerrren und locken und drohen. Tu's nicht, Pharaos, lass den Überfluss nicht versickern, halt ihn konsequent zurück für die schlechten Zeiten, fang an, vorzusorgen, vom ersten Jahr an, vom ersten Monat an, - das ist die Strategie für die fetten Jahre.

Die mageren Jahre kommen trotzdem, das lässt sich nicht verhindern - aber dann bist du vorbereitet, dann kannst du auf die Getreideschwemme und den Butterberg zurückgreifen und die schlechten Jahre werden dann eben keine Hungerjahre und werden das Land nicht zugrunde richten.

Klingt ziemlich logisch und nachvollziehbar - Ökonomen sagen ähnliches: der lange sehr einflussreiche John Maynard Keynes: der Staat soll in schlechten Zeiten zuschießen - dazu notfalls auch Schulden machen, in guten Zeiten abschöpfen, die Schulden zurückzahlen, Vorrat schaffen.

Klingt auch gut, Politiker haben sich auch auf ihn berufen und danach gehandelt - in schlechten Zeiten Schulden gemacht - und das hat ihnen so gut gefallen, dass sie dann, als fette Jahre kamen, nicht gegengesteuert haben, wie Keynes das vorgesehen hatte, sondern gleich weiter Schulden gemacht haben und dabei ist es im wesentlichen bis heute geblieben - im Moment der mühsame Versuch, diesen Trend wenigstens abzubremesen.

Was einleuchtend klingt ist also noch lange nicht einfach umzusetzen und Josef hat auch dafür noch was parat, er skizziert gleich noch, wie diese Strategie organisatorisch am besten hinzukriegen wäre: Ein Gesamtkoordinator, der für diese Aufgabe bevollmächtigt und verantwortlich ist; ein Team von Leuten, die jeweils für einen Bereich zuständig sind - die haben die Aufgabe, in den fetten Jahren den Überfluss abzuschöpfen - erheben dazu eine Art Steuer, den Fünften, also 20% für alle - Flat-Tax mit Null Schlupflöchern.

Wenn du das tust, wird diese Ankündigung, die eine unheilvolle Entwicklung voraussagt zum Heil, wenn sie genutzt wird, rechtzeitig und entschlossen gegenzusteuern. Soweit Josefs Vorschläge, die er Pharaos eben noch ungefragt angedeihen lässt.

Josefs Erhebung 37-46

Riskant - aber mit durchschlagendem Erfolg:

37 Und das Wort war gut in den Augen des Pharao und in den Augen aller seiner Diener.

38 Und der Pharao sagte zu seinen Dienern: Werden wir einen finden wie diesen, einen Mann, in dem der Geist Gottes ist?

39 Und zu Joseph sagte der Pharao: Nachdem dich Gott dies alles hat erkennen lassen, ist keiner so verständig und weise wie du.

40 Du sollst über mein Haus sein, und deinem Mund soll mein ganzes Volk sich fügen; nur um den Thron will ich größer sein als du.

41 Und der Pharao sagte zu Joseph: Siehe, ich habe dich über das ganze Land Ägypten gesetzt.

Das wird dann genauer beschrieben - auch welche Folgen das familiär für Josef hat und wie er das umsetzt, das heute nicht mehr.

Wo ist Gott in dieser Geschichte?

Jetzt wieder die Frage: Wo ist Gott in dieser Geschichte?

Nun, da müssen wir nicht suchen oder raten - da ist an einer Stelle ausdrücklich von Gott die Rede, als Josef vor Pharao steht und als erstes sagt:

16 ... Nicht ich; Gott wird antworten, was dem Pharao zum Heil ist.

Der Traum, die Deutung - Gott lässt einen Mächtigen einen Blick in die zukünftige Wirtschaftsentwicklung tun.

Dazu gehört die Vorgeschichte, dass Josef überhaupt hier steht, die Träume Pharaos, die rechtzeitige Erinnerung des Mundschenks und so weiter.

zwei Linien: 1. persönlich und das Ganze
Gott ist in der persönlichen Geschichte Josefs, durch zwei Jahre Warten hindurch und jetzt in dieser neuen Wende.

Und Gott macht die Regierung eines großen Landes auf eine kommende Entwicklung aufmerksam - und auf Einflussmöglichkeiten, um »ein großes Volk am Leben zu erhalten«, wie es dann später heißt; da geht es um Politik, um Wirtschaft, um Steuern - und als Josef vor Pharao steht, kommen diese beiden Linien zusammen - die persönliche und die übergreifende.

Eine Erinnerung an uns: unser Gott *ist* ein persönlicher Gott, der mitgeht, dem unser persönliches Schicksal wichtig ist - aber er ist kein Privatgott, er ist kein Kirchengott. Die Gemeinde, die Kirche ist wichtig - aber sie ist nicht sein Wirkungsfeld, sie ist seine Mannschaft, seine Mannschaft fürs Ganze. Kein Privatgott, kein innerkirchlicher Gott.

Ihm geht es um die ganze Stadt, das ganze Land - und er beruft Menschen für solche Aufgaben - und es kann sein, dass Gott an wesentlichen Punkten jemanden gebraucht, um in diesen Bereichen gute Linien anzustoßen. Eine positive Sicht auf das Thema »Christ und Politik;

Christ und Wirtschaft«. Wir Christen haben den Auftrag, kompetent mitzudenken, Entwicklungen zu sehen, zu deuten und Lösungen vorzuschlagen. Das gehört rein in unseren Horizont. Ein persönlicher Gott, dem es aber auch ums Ganze geht.

2. Gottes Wirken und unser Beitrag

Das zweite: Hier wird kommende Not verhindert, hier werden Familien gerettet - wie genau macht Gott das? Das könnte ja so aussehen, dass wir Gott bitten - und *er tut* etwas, er begegnet einer Not - und wir sehen es und preisen ihn dafür. So kann es laufen, so lesen wir es öfter in der Bibel, so erleben wir es öfter unter uns. Wir bitten und Gott tut.

Hier, in dieser Geschichte, läuft es anders. Da macht Gott in gewisser Weise weniger. Er deckt etwas auf - durch die Träume Pharaos, durch ihre Deutung.

Er macht eine Entwicklung sichtbar, deckt auf, was geschehen wird. Und er bringt einen Menschen an eine Stelle, an der er etwas bewegen kann. Das ist alles.

Wie dieser Not begegnet werden kann, das entwickelt Josef mit seiner Weisheit, mit guter menschlicher Weisheit mit vernünftigen Überlegungen, mit bewährten Vorgehensweisen. Und das setzt er selber um.

Gott hat an einer entscheidenden Stelle eingegriffen, aber sozusagen nur minimalinvasiv.

16 ... Gott wird antworten, was dem Pharao zum Heil ist.

Das macht er. Aber das was Josef selbst herausfinden

kann, setzt Gott ihm nicht fertig vor. Das was die ägyptische Regierung selbst umsetzen kann, nimmt er ihr nicht ab.

Ich denke, dass Gott öfter auch so wirkt. Dass er uns als mündige Menschen behandelt. An einer wesentlichen Stelle uns etwas zeigt - und uns dann zutraut und die Verantwortung gibt, den Rest selber zu machen: nachzudenken, eine Strategie zu entwickeln, das zu organisieren und umzusetzen.

Warum sollt Gott uns das alles abnehmen, wenn er uns mit diesen Gaben ausgestattet hat. Und es wäre fatal, wenn wir Gott da missverstehen, wenn wir diesen unseren Teil nicht tun würden und stattdessen warten, dass Gott ihn uns abnimmt. Und uns vielleicht bei ihm beschweren, dass er nicht macht, was unsere Aufgabe wäre.

⇒ Gott nicht festlegen in der Art, wie er uns gebrauchen will. Das zu unterscheiden - da brauchen wir ein gutes Gespür, eine Offenheit zu Gott - dass wir diese Offenheit nicht durch starre Zuordnungen verstopfen.

Inspiration durch Gott und menschliche Kompetenz - in der Geschichte Josefs ist das kein Gegensatz, kein Widerspruch.

Fritz Schwarz, Superintendent von Herne hat mal sinngemäß gesagt: die Deutschen haben die eigenartige Art, dass sie oft Dinge organisieren wollen, die nur durch den Heiligen Geist geschehen können, und auf der anderen Seite Dinge den Heiligen Geist machen lassen wollen, die sie organisieren sollten.

Das zu lernen: wo ist es dran, nachzudenken, zu organisieren und umzusetzen - und wo ist es dran, dem Heiligen Geist Raum zu geben und ihn machen zu lassen, in seinen Spuren zu gehen.

Wenn wir für beides offen sind, und lernen, wann was dran ist - dann kann Gott erstaunliche Dinge durch uns tun, entscheidende Anstöße an Weichenstellungen, in unserm Leben, für andere - und für das Ganze.

Schluss

Das hat jetzt weniger mit Begabung zu tun, mehr mit Reife - und Josef hat einen verwickelten Weg zurücklegen müssen, eh er soweit war. Mit Rückschlägen, mit Enttäuschungen, mit Brüchen, mit Gott nicht verstehen, mit langen Zeiten, in denen nichts passierte - das alles war Vorbereitung zu dieser Reife, zu dieser Aufgabe - eine glatte Karriere hätte das nicht vermocht.

Das zu Schluss: vielleicht finden wir uns öfter so wieder, in solchen Verwicklungen, in unverständlichem, verworrenen, scheinbar toten Wartezeiten. Mag sein, dass das eine Vorbereitung ist für eine Reife, dass uns genau das wachsen lässt, qualifiziert für eine Aufgabe, der wir mit einem glatten Weg nicht gewachsen wären.

Lassen wir uns einladen, unser Vertrauen an Gott nicht davon abhängig zu machen, wie grade es äußerlich läuft. Vertrauen wir Gottes größerem Überblick - dass er mit uns ist, gleich, was gerade passiert.

amen

Segen

Der Herr erfülle euch mit der Erkenntnis, was er will – in aller Weisheit und Einsicht, die der Geist schenkt,

dass ihr euren Weg geht,

wie es dem Herrn entspricht und in allem sein Gefallen findet,

dass ihr Frucht bringt und wachst.

Er stärke euch mit seiner Kraft

und ermächtige euch zu allem Durchhalten

und langem Mut mit Freude. Kol 1,9...11